

Die Geschichte einer Liebe

Wird Rai ihr Glück finden?

Von Leeloo88

Kapitel 61: Angriff auf die Dunkelheit

Nebel kroch langsam über den kargen Boden hinweg. Klirrend kalt glänzte der letzte Regen, der nun zu Eis gefroren war, über die Ebenen. Immer noch schlurften die Stroh Hüte mühsam über den endlosen Friedhof, weiter auf die Ruinen zu. Unheimlich

und lähmend umströmte sie der eisige Wind und Lysop glaubte wohl wahrhaftig den Atem des Teufels zu spüren.

Jeder hatte auf seinen Weg durch das Schloss Verletzungen erlitten. Lysop strotzte vor Mut und Siegeswillen, doch sein Körper gab nicht, was seine Seele verlangte.

Nami, die sich humpelnd an Sanjis Schulter klammerte, versuchte die Schmerzen der zermalmt Knoch zu ignorieren, ebenso wie Robin. Die, die keinen körperlichen Schaden davontrugen, hatten andere Sorgen. Mihawk bemühte sich, sich nur auf die Rettung Rais zu konzentrieren und nicht über Worte des Vampirs zu grübeln.

Es schien Stunden zu dauern um auch nur einigermaßen voranzukommen. Immer wieder

sahen sie auf das gewaltige Ereignis in der Ferne. Alles wurde davon angezogen.

Der Nebel, die Wolken, der Wind und auch alle Lebewesen auf dieser Insel. Sie sahen Massen von Monstern, die sich pausenlos in dieselbe Richtung begaben.

Vorsichtig schlichen sie an einem riesigen Strom von Dämonen vorbei, die sich langsam, aber unaufhörlich der Zeremonie näher kamen. Gebannt sahen die Piraten hinter den Büschen auf das schaurige Spektakel.

„Wenn ich das hier so sehe, läuft es mir eiskalt den Rücken runter.“, bibberte Lysop.

„Wie sollen wir es bloß schaffen unbemerkt an ihnen vorbei zu kommen um noch rechtzeitig die Ruinen zu erreichen? Alles wird von diesem Licht angezogen.“, raunte Zorro missmutig.

„Wir haben keine andere Chance, als mit ihnen zu gehen. Die Ströme kommen aus allen Richtungen. Es würde also nichts nützen aus einer anderen Richtung zu kommen.“, sagte Sanji.

„Na toll und wie sollen wir das machen? Sollen wir uns einfach neben sie stellen und mitlaufen? Sehr tolle Idee.“, grummelte Nami.

In diesem Moment zuckten sie alle nach unten. Eine verummte Gestalt hatte ihre Stimmen gehört, stoppte und kam ein kleines bisschen auf den großen Busch zu.

Dämonisch funkelten rote Augen aus der Dunkelheit des Mantels, doch dann rief ein

anderer von hinten in einer seltsamen Sprache nach ihm und er schloss sich wieder dem Strom an.

„Wieso nicht?“, grinste Ruffy: „Wir verkleiden uns als Monster! Das wird spitze!“

Sofort hagelte es von Nami ein paar Kopfnüsse. Sie war drauf und dran ihn anzuschreien,

doch Ace packte sie von hinten und hielt ihr den Mund zu.

„Keine schlechte Idee kleiner Bruder. Du bist ja gar nicht so dumm, wie du aussiehst.“, sagte er und ließ Nami wieder los.

„Es scheint wohl das Einzige zu sein, was wir in Betracht ziehen können. Dann lasst es uns versuchen.“, meinte Franky.

„Wir müssen ein paar von ihnen anlocken und ihnen ihre Umhänge abnehmen.“, sagte Robin.

Im selben Moment hörten sie Schritte hinter sich. Erschrocken wirbelten sie herum und sahen im dunkelroten Mondlicht jemand vor sich stehen. Mit einem leichten Stöhnen

warf dieser einen großen Haufen von Mänteln in die Mitte der Gruppe und Mihawk kam zum Vorschein.

„Macht mal ein wenig schneller! Hier sind die Umhänge.“, raunte er. Freudig packte sich Ruffy Einen von dem Haufen:

„Mensch, du bist ja doch noch zu was gut.“

Grummelnd und mit einem mörderischen Blick, drehte sich Mihawk weg, versuchte das Zucken seiner Faust abzustellen. Doch kurz darauf musste er innerlich über den Satz schmunzeln, er wusste, dass es scherzhaft gemeint war.

Langsam schlichen sie sich an den gewaltigen Strom von Monstern heran. Mihawk spürte, wie der kleine Chopper neben ihm vor Angst zitterte. Für einen Augenblick empfand er Mitleid für den Elch.

Mit gesenkten Köpfen wagten sie sich langsam heran und niemand schien sie zu bemerken. Vorsichtig schlossen sie sich der Masse an. Ihre Anspannung war nahezu greifbar. Keiner von ihnen traute sich auch nur einmal aufzuschauen. Sie schlichen allmählich inmitten des Zuges dahin, schauten auf die Füße ihrer Vorgänger und hofften, dass alles gut ginge.

Sie fauchten, grummelten, husteten, schnüffelten, murmelten und heulten immer wieder auf. Es war kaum erträglich zwischen ihnen zu laufen. Der Gestank von Verfaultem

machte die Piraten fast wahnsinnig und ließ den einen oder anderen immer wieder der Ohnmacht nahe ein wenig schwanken.

Nami ging geduckt zwischen zwei besonders stinkenden Exemplaren. Sie zwang sich die Tränen der Angst nicht aufkommen zu lassen. Überkam sie doch immer wieder das Gefühl der Hoffnungslosigkeit. Wie sollten sie es schaffen Rai zu retten? Diese ganze Aktion kam ihr nun in diesem Moment ziemlich dumm und undurchdacht vor. Erinnerungen

stiegen in ihr hoch. Vor ihrem inneren Auge sah sie Rai, wie sie damals diese Bombe abstellte. Ihre Anmut, ihre Kraft und ihr starker Willen haben Nami immer wieder beeindruckt. Auch hatte Rai sie vor einem Sturz von einer Klippe gerettet.

Nami überkam ein schlechtes Gefühl. Rai hatte ihr schon mehrmals das Leben gerettet.

~Wie kann ich es nur jetzt wagen zu zögern? Sie hatte ebenso ihr eigenes Leben für mich riskiert. Rai ist ein Crewmitglied! Sie gehört zu uns und es ist unsere

Pflicht sie zu retten!~

Nami biss sich auf die Lippen, ihre Knochen schmerzten stark und sie schaffte es einfach nicht den Schmerz auszuschalten. Sie wollte ja, wollte Rai nun um jeden Preis retten. Würde sie es schaffen?

Chopper verwandelte sich, nun war er größer und glich schon eher einem Ungeheuer. Fauchend beäugten die anderen den Elch. Er ertrug den Gestank nicht, schwankte manchmal leicht, was Blicke auf sich zog. Er wagte nicht sich umzusehen, zu viel Misstrauen lag ihm im Nacken. Wie konnten sie nur hierher gelangen? Niemals hatte er sich so seine Abenteuer vorgestellt.

Aces Gesicht lag weit im Schatten seines Mantels und böse funkelten seine Augen aus ihm heraus.

~ Warum musste es soweit kommen? Ich habe mir doch geschworen nie wieder her zu kommen. Was habe ich da nur angestellt, dass ich Rai bis auf diese Inseln folgen musste? Wenn ich das alles hier sehe, kommt in mir ein seltsames Gefühl auf. Bitte, ich muss es schaffen. Es doch alles meine Schuld, ich habe ihr das angetan.~

Ace spürte wie dieses seltsame Gefühl seinen Körper durchzog. Er wollte es sich nicht eingestehen, aber er hatte Angst. Schien die ganze Sache nicht eine Nummer

zu groß zu sein?

Robin sah mit Entsetzen die gewaltigen Ausmaße der Dunkelheit. Sie kannte diese gut, denn immerhin hatte sie selbst eine Zeit lang im Dunkeln gelebt. Sie hatte sich auf Einiges gefasst gemacht, doch dies sprengte den Rahmen.

~Wie sollen wir hier jeh wieder rauskommen? Wenn wir es schaffen sollten Rais Seele zu retten, was ohnehin kaum vorstellbar ist, weil wir keine Ahnung haben, wie wir sie retten können, wie sollen wir dann gegen alle kämpfen? Alle von uns sind angeschlagen, haben gebrochene Knochen oder zu viel Blut verloren. Die Chancen

stehen schlecht, sehr schlecht.~

Und doch fühlte Robin etwas in sich. Sie konnte es sich selbst nicht erklären.

Es war wie ein weißes Licht, ein Stern in der völligen Dunkelheit. Irgendwas schien in ihr zu wachsen. Eine gewisse Zuversicht leuchtete auf.

Vorsichtig musterte Ruffy alles um sich herum.

~ Was sind das für ätzende Viecher? Die mach ich alle! Halt, Nami meinte, dass ich nicht darf. Mist! Aber ich halte das nicht mehr lange aus! Warum gehen wir denn jetzt nicht Rai retten? Warum schleichen wir hier rum? ~

Ruffy zitterte vor Anspannung, wollte loslaufen und endlich Rai retten. Plötzlich spürte er ein Hecheln zu seiner Rechten. Völlig ausgelaugt schlürfte Lysop neben ihm her. Ruffy sah, mit welcher Anstrengung er sich weiterschleppte und Blut von seiner Nase tropfte. Er wollte ihm helfen, doch Lysop schnauzte ihn an:

„Lass das! Willst du, dass wir auffliegen? Wir müssen um jeden Preis versteckt bleiben, sonst werden wir es nicht schaffen!“

Ruffy sah ihn mit großen Augen an, richtete dann seinen Blick auf den Boden.

~ Verdammt, er hat Recht! ~

In diesem Moment wurde Ruffy bewusst, worum es hier ging. Nicht nur um Rai, sie mussten selbst überleben. Als er sah mit welchem Aufwand Lysop weiter ging, alles gab um nur Rai zu finden, da wurde ihm bewusst, was das alles bedeutete, was Freundschaft

alles bedeutete.

Lysop kämpfte sich voran. Er glaubte schon fast selbst nicht mehr daran,

anzukommen.

Das Blut klebte an seinem ganzem Körper, die Peitsche hatte ihn zu oft, zu heftig getroffen. Fliegen krabbelten und flogen um ihn herum, sie spürten die Chance auf Frisches.

Lysop presste sie Augen zusammen.

~Halte durch, halte durch Lysop!~, sagte er zu sich selbst.

~Mach weiter! Du musst, sonst ist alles aus. Nicht nur für dich, sondern auch für deine Freunde! Ihr seid ein Team und nun liegt es an dir durchzuhalten einen Freund aus noch größerer Not zu retten!~

Wut stieg in ihm auf. Warum konnte er nicht so stark sein, wie die anderen?

Mit dunkler Miene ging Mihawk voran. Es schien ihn gar nicht zu stören, dass ihn Kreaturen umringten. In Gedanken versunken, dachte er darüber nach, was der Vampir gesagt hatte. Was er zu Mihawk gesagt hatte, lag ihm wie Steine im Magen. Ein bitterer Nebengeschmack der Rettung. Dieser Gedanke machte ihn kraftlos. Würde

es das wiedergeben? Vor seinem geistigen Auge war Rai zu sehen, wie sie ihn anlächelte.

Es schien zu verblassen, wie ein billiger Traum, der nicht in Erfüllung gehen konnte.

War er zu naiv?

~Kein Mensch hat mir bisher so viel bedeutet. Niemals zuvor habe ich so etwas empfunden! Nie würde ich wieder das selbe fühlen können, geschweige denn wollen. Dieser Mensch ist so viel für mich, wenn ich sie verliere, falle ich in die alte Einsamkeit zurück.~

Es war nicht wirklich, dass Mihawk einsam war. Frauen bekam er immer so viel er wollte, doch von Keiner hielt er wirklich besonders viel. Er wusste, dass dieses Mädchen anders war. Davor fühlte er sich alleine, es fehlte jemand, für den es sich wirklich lohnte zu leben.

Zum ersten Mal, seit dem Tod ihres ungeborenen Babys, stiegen in ihm wieder die Tränen auf. Mit letzter Mühe schaffte er sie wieder runterzuschlucken.

~ Ich werde dafür sterben, um sie zu retten.~

Von weiter weg sah Chopper Mihawk andächtig an. Er bemerkte, wie der Schwertmeister

mit sich selber beschäftigt war. Er hatte eigentlich immer Angst vor ihm gehabt, doch in diesen Stunden hat er mehr verstanden, was Rai wohl so gerne an ihm mochte.

Ein wenig hatte er ihn dafür auch bewundert.

Sanjis Sicht wurde immer schlechter. Als die Monster ihm das Blut aussaugten, verlor eine Menge an Kraft, die er jetzt gut hätte gebrauchen können. Der lange Marsch machte auch ihm zu schaffen. Verzweifelt ging sein Blick in die Höhe. Bis zum Schauplatz schien es noch weit und ein leiser Seufzer entglitt seiner Kehle.

~ Meine holde Maid... Ihr schöner Anblick würde mir neue Kraft geben. Nun muss ich Kraft aus der erhofften Begegnung nach der Rettung schöpfen. ... Verdammt! Diese Mistviecher mich haben voll erwischt!~

Er packte sich an seinen Hals, der angeschwollen und gerötet war. Es schien, als wurde ihm Gift eingeflößt. Der Blick wurde trübe, Stimmen verzerrten sich und das Bild verschwamm. Sanji kämpfte, kämpfte um sein Leben, um jeden Schritt. Er kämpfte sich für seine Freundin voran.

Franky ging es recht gut. Sein rechter Arm war ein wenig schief. Dieser Bulle hatte ihn ganz schön bearbeitet. Bis auf weitere Schrammen am ganzen Körper, hatte

er kaum Probleme. Ihn quälte die Angst um einen Freund und wie aussichtslos dies all hier schien.

~ Wie sollen wir denn diese Massen besiegen? Die meisten von uns haben schon ordentlich

was abbekommen und können kaum von selbst stehen. Ein paar Raketen hab ich ja, aber die reichen keinesfalls für alle. Rai können wir aber doch nicht im Stich lassen! Immerhin rettete sie mir einst das Leben in der Fabrik. Seitdem sind wir gute Freunde. Einen Freund lässt man nicht im Stich, sie gehört zu meiner Familie!~ Zorro war allein umgeben von dunklen Gestalten. Seine Kameraden waren schon weiter

vorne und er wurde weiter nach hinten gedrängt. Auch in ihm machte sich leichte Verzweiflung breit. Er und Mihawk konnten ihre Sorgen wohl am besten verstecken, doch konnte er seine Gedanken nicht abschalten.

~ Wieso war ich immer so abweisend zu ihr? Warum konnte ich in dieser Sache nicht so mutig sein, wie sonst auch? Ich muss ihr alles sagen, muss ihr meine Gefühle offenbaren, sonst lässt sie mich fallen. ... Was ja nicht verwerflich wäre, nachdem, was ich zu ihr gesagt habe. ~

Er streifte über Kuinas Schwert und spürte, wie aufmunternde und positive Energie von ihm ausging. Schmerzlich erinnerte er sich an den Moment, wo er glaubte Rai im Geisterschloss gefunden zu haben. Klar, es war zu einfach, doch er hatte sich so gewünscht, dass es echt gewesen wäre. Der Gedanke an den unechten Kuss zeriss ihn innerlich.

Traurigkeit breitete sich über ihm aus und er schien langsam darin einzugehen. Doch plötzlich durchströmte ihn ein Gedanke, ein Bild. Rai war gesund, sie lebte und war glücklich, konnte ihren Traum verwirklichen. Genau diese Vorstellung gab ihm in diesem Moment Kraft und irgendwie schmerzte es auch, weil es sie glücklich ohne ihn zeigte.

~ Auch wenn sie mich abweisen wird, sie ist ein Freund und wir müssen ihr helfen. Sie tat so viel Gutes für mich, ich bin es ihr schuldig. Sie gehört zu unserer Piratenbande, wir sind verpflichtet ihr zu helfen. Ich werde ihr helfen!~ Sein fester Blick wanderte über die Massen.

~ Das macht mir keine Angst. Ich kämpfe, denn das tut ein Schwertkämpfer, er kämpft und das bis zum Ende!~

Es verging einige Zeit und langsam fingen die alle um sie herum an zu murmeln. Sie sagten bestimmte Worte, die keiner der Piraten verstand. Ängstlich murmelten sie mit um nicht aufzufallen. Dann blendete sie ein heller grüner Lichtstrahl und sie konnten nicht anders, als zu sehen, was da vor ihnen lag.

Gewaltig stellte sich ihnen ein weißes Kreuz entgegen, dass auf einem kleinen Hügel stand. Es war umrandet mit blutigen Totenschädeln und Messern und Dornen, von denen das Blut heruntertropfte und das Kreuz in Rot tauchte. An ihm hing ein junger Mann. Seine Hände und Füße waren mit großen Nägeln durchbohrt und auch er war voll von Blut. Er schien bewusstlos. Unter dem Kreuz stand ein großer schwarzer

Altar, der von mehreren dunklen, in Umhängen gehüllten Gestalten umringt war. Der Hintergrund zeigte die zerstörten Ruinen und offenbarten eine dunkle Vergangenheit.

Der Mond glühte rot über alles hinweg und wild wühlten die schwarzen Wolken um ihn herum.

Alles Böse auf dieser Insel schien sich nun hier versammelt zu haben. Massen

von Monstern, Dämonen und anderem Ungetüm rangen sich um die beste Sicht und mittendrin waren die Strohhüte, weit voneinander verteilt und ohne Chance sich wiederzufinden. Staunen und große Angst vor dem Bevorstehenden stand in den Augen der Freunde. Die Sprechchöre wurden lauter und jeder wusste, dass es bald so weit sein würde. Nervosität und eine unerträgliche Spannung machte sich über alle breit. Nami zwang sich nicht zu schreien, als sie den Mann am Kreuz hängen sah. Tränen standen in ihren Augen und in diesem Moment fühlte sie die Dunkelheit, die sie alle hier umschloss und sie enger umzingelte. Etwas zog herauf, etwas, was absolut böse sein würde.

Rängeleien brachten immer größere Unruhen unter den Massen. Aggressionen schürten sich und immer wieder spürten die Piraten ein eisigen Hauch von Mordesslust in ihrem Nacken.

Plötzlich erhob sich eine der schwarzen Gestalten um den Altar. Mit einem einzigen Wink seines Umhangs, verstummte die ganze Gemeinschaft. Die dunkle Sprache, die es sprach verstand keiner der Piraten, dennoch konnten sie durch das abschließende Brüllen der Menge den Beginn der Zeremonie erahnen.

Es trat wieder Stille ein und die Gestalt drehte sich dem Altar zu, doch dann hörte man ein lautes Gebrüll aus der Ferne. Erschrocken und zugleich empört sahen sich die dunklen Gestalten um. Sie entdeckten eine Gruppe von kleinen Monstern, die sich zur Mitte der Zeremonie vorschlugen. Mit Entsetzen sahen die Strohhüte den leblosen Körper von Rai, den sie mit sich trugen. Die Massen wichen vor der Gruppe zurück. Die Gestalt kam von den Altar zu ihnen hin, sie sprachen diesmal in einer verständlichen Sprache.

„Herr, oh Herr! Seht, was wir gefunden haben. Ein Schiff hat beim Schloss angelegt. Niemand war an Bord, nur diese Leiche hier.“

Einer von ihnen warf den schlaffen Körper vor die Füße des Dunklen. Dieser warf seine Kapuze zurück und es zeigte ein halb verwesenes Gesicht, mit heraustretenden Augen. Lange, schiefe Zähne, ohne Lippen blitzten plötzlich hervor. Es sah aus, als sei es bereits gehäutet worden.

Alle der Piraten zuckten, wollten Rais Körper holen, doch dieses Unterfangen würde sich als aussichtslos herausstellen. Jeder musste mit Panik im Blick abwarten, was als nächstes passieren würde, sie durften sich nicht verraten, sonst würde alles vorbei sein.

Nun hockte es sich vor Rais Körper hin, betrachtete ihn genau. Die Augen verengten sich ein wenig und seine Zähne ragten noch mehr heraus, sodass man deutlich erkennen konnte, wie ihm eine dunkle Flüssigkeit aus dem Mund tropfte.

„Der Mensch ist nicht tot. Dem fehlt nur eine Seele.“

Ein widerliches Glucksen war von ihm zu vernehmen. Er schaute die Gruppe seltsam an.

„Und da war wirklich niemand mehr auf dem Schiff?“

Er bekam ein schüchternes Kopfschütteln als Antwort. Ein anderer von ihnen meldete sich zu Wort:

„Meister, die anderen müssen hier sein. Das Schiff kommt ja nicht von alleine hierher. Sie müssen hier sein.“

Wütend zischte der Dunkle über die neunmalklugen Antwort:

„Das weiß ich selbst, verdammt!“

Dann richtete er sich auf, betrachtete die Menge und rief laut:

„Wir haben hier Verräter unter uns! Sucht sie, macht ihnen den Garaus!“

Wütendes Geschrei brodelte auf und jeder kontrollierte den anderen, keine Chance für die Stroh Hüte. Sie wollten sich davonestehlen, doch sofort wurden sie an ihren Mänteln nach unten gerissen. Nami versuchte einige Schritte wegzugehen, doch jemand

hielt sie fest. Brutal wurde ihr die Kapuze abgezogen. Aufschreie waren zu hören und bevor sie sich überhaupt verteidigen konnte, wurde sie zu Boden gerissen. Wehrlos

lag sie da, umringt von Monstern, dessen widerlichen Atem sie nun im Gesicht spürte. Mit wahnsinnigen Augen schauten sie sie an, fesselten sie und schleiften Nami unsanft

zu dem Altar.

Sanji drosch so gut er noch vermochte auf seine Gegner ein, doch die Zahl war zu groß. Er spürte nur, wie sich viele Hände grob begrapschten, ihn festhielten und zu schmerzhaft zu Boden drückten. Er hatte keine Chance. Wild umherfuchtelnd und tretend versuchte er sich zu wehren. Sie fesselten ihn gewaltsam und schliffen auch ihn zum Altar.

Zorro zerschlug einen nach dem anderen. Die Leichen türmten sich um ihn rum auf. Wild ließ er seinen Monsterstrike wüten.

Lysop schaffte es noch eine Hand voll Feuerkugeln zu werfen und viele Monster um ihn herum gingen in Flammen auf. Doch der Blutverlust machte ihm zu schaffen. Noch bevor einer von ihnen Lysop packen konnte, glitt er von selbst auf die Knie und brach zusammen.

Mihawk zog sein Schwert und es zog mit gewaltiger Kraft große Lücken in die Fronten der Monster.

Ruffy zertrümmerte die Gesichter der Feinde mit seiner Gum-Gum-Kalaschnikow. Niemand kam an ihn heran.

Franky ließ mit seinen Raketen die Gegner in die Luft fliegen.

Robin brach mehreren auf einmal das Rückrad und eine Reihe vor ihr kippte gleichzeitig

um. Doch so schnell sie auch alle besiegten, so schnell kamen Neue und noch mehr.

Ace ließ eine gewaltige Feuerwand um sich aufbauen und jeder der ihr zu Nahe kam, verbrannte. Aber der Ansturm war zu groß, die Monster schubsten sich selbst durch die scheinbar undurchdringliche Barriere. Ace schickte Feuerkugeln durch die Gegend, konnte nicht wirklich was erkennen. Plötzlich drückte ihm einer der schwarzen

Gestalten vom Altar höchst persönlich einen Seestein auf den Rücken. Mit weit aufgerissenen Augen sank er zu Boden, fiel zusammen wie ein entgräteter Fisch. Schnell packten sie ihn, banden seine Beine und Arme am Seestein fest und zogen ihn grob zum Altar.

Wie eine wildes Rudel von Wölfen sprangen sie auf Ruffy, bissen sich in ihm fest, zerfleischten ihn, bis er sich nur noch wie Kaugummi fühlte. Sofort holten sie einen Seestein und banden ihn an Ruffy fest. Er war nun völlig unfähig.

Egal was er auch tat, egal wie viel sein Schwert auch erwischte, es gab kein Ende.

Die Monster drängten sich über die Toten wie eine Flutwelle und kamen Mihawk immer

näher. Sie packten ihn fest, warfen ihn nieder. Als ihm sein Schwert aus den Händen gerissen wurde, fühlte er sich entgültig machtlos und ohne jede Chance auf Sieg. Zorro kämpfte wie ein Löwe, brachte die Erde zum beben und durch seinen dämonischen

Blick zögerten die Kreaturen erst, ob sie ihn weiter angreifen sollten. Doch es wirkte nicht lange. Auch ihn überfielen sie eine Sinnflut. Wütend strauchelnd und um sich schlagend lag er am Boden. Sein Schwert verlor sich in den Massen. Brodelnd

vor Wut, schreite er rum, doch mit einem heftigen Schlag ins Gesicht, gingen ihm die Lichter aus.

Franky war der letzte, der durchhielt. Mit aller Wucht schüttelte er die Monster ab, die sich an ihn hängten. Doch immer mehr zerrissen sie ihn. Sein Hemd bestand nur noch aus Streifen und sein Körper war übersät mit Schnittwunden. Lange würde er es auch nicht mehr aushalten. Mit einem heftigen Schlag brachten sie ihn zu Boden und hielten ihn fest, banden ihm mit einer Eisenkette fest.

„Seht! Wir haben sie!“, schrie einer der dunklen Gestalten.

Ein tosendes Gebrüll kam ihm zur Antwort.

„Dann haben wir gleich ein paar Opfergaben für unseren Gott!“, flüsterte er den Piraten zu und grinste abartig, sodass wieder die dunkle Flüssigkeit aus seinem Mund tropfte. Hastig drehte er sich wieder der Menge zu:

„Los, bringt den Müll weg! Der Herr darf nicht sehen, was hier geschah. Los! Oder er wird euch persönlich umbringen.“

Ein ängstliches Quieken ging durch die Runde und sofort packten sie die Leichen und brachten alle fort.

Währenddessen lagen die Strohhüte in einer Reihe vor dem Altar. Allen, die noch bei Bewusstsein waren, sah man die Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung an. Nun wurden

sie doch entdeckt. Keiner von ihnen hatte noch genug Kraft sich zu befreien. Die Situation schien hoffnungslos. Wie sollten sie es schaffen diese Massen zu besiegen? Wie sollte das noch alles gut ausgehen?

Sanji blickte von der einen Seite zur anderen. Seine Augen weiteten sich, als in die Gesichter seiner Freunde schaute.

„Leute, wo ist Chopper?“